



Wenn die Parkplätze in der Umgebung des Ausstellungsgeländes besetzt sind (links), weichen die motorisierten BEA-Besucher in die Wohnquartiere aus (rechts) – zum Leidwesen der dort lebenden Berner.

Im Berner Nordquartier herrscht für elf Tage «Ausnahmezustand»

Trotz zusätzlichen Parkplätzen ist der durch die BEA verursachte Mehrverkehr eine Belastung für die Anwohner rund um das Messegelände

uw. Rund 7000 Parkplätze stehen den Besuchern der BEA zur Verfügung. Bei Frequenzen von gegen 30 000 Personen pro Tag verwundert es nicht, dass auch im angrenzenden Nordquartier Autos parkiert werden. Für dort wohnende Berner ist die Belastung durch den BEA-Mehrverkehr denn auch recht gross. Die Stadt plant deshalb längerfristig, den BEA-Besucherverkehr auf verschiedene Parkplätze am Stadtrand zu verlagern und von dort mit Bussen einen Zubringerdienst in die Ausstellung zu organisieren.

Während an der ersten BEA im Jahr 1951 29 000 Eintritte registriert wurden, besuchten 1984 insgesamt 347 689 Personen die Ausstellung auf der Berner Allmend. Auch heuer erfreut sie sich eines regen Interesses. Seit dem 26. April dürften sie täglich rund 30 000 Personen besucht haben.

Um für die mit dem eigenen Personwagen anreisenden Besucher genügend Parkplätze zur Verfügung stellen zu können, verfügte die Stadtpolizei für die elf Messtage umfangreiche Verkehrsbeschränkungen: So wurden die Papiermühlestrasse, die Bolligenstrasse und der Pulverweg als Einbahnstrassen signalisiert, für den Durchgangsverkehr gesperrt und – wie die Minger-, die Tell-, die Weingart- und die Sempachstrasse – in «Parkierstrassen» umgewandelt. Zusammen mit der kleinen Allmend stehen

so werktags rund 7000 Parkplätze zur Verfügung. An den Wochenenden können zudem die Parkplätze der Bundes- und der Stadtbetriebe in diesem Raum benützt werden, so dass sich die Kapazität auf 8000 Abstellplätze erhöht. 50 Stadtpolizisten und etliche Angestellte von privaten Organisationen sorgen zudem dafür, dass der Verkehr in der Umgebung der BEA möglichst reibungslos zirkulieren kann.

Suchverkehr als Hauptproblem

Dennoch suchen sich – öfters sind die zur Verfügung stehenden Parkplätze nämlich bereits am Mittag besetzt – etliche BEA-Besucher im angrenzenden Nordquartier einen Abstellplatz für ihr Fahrzeug. Sie parkieren ihre Autos nach Auskunft von Eric Stadtmann, Adjunkt der Stadtpolizei, zwar bedeutend disziplinierter als etwa Fussballzuschauer; aber dennoch: Wie eine kleine Umfrage unter Quartierbewohnern ergab, ist die Belastung durch den Mehrverkehr teilweise recht gross. «Für uns Nordquartierbewohner sind die BEA-Tage eine Durststrecke», sagt Stadtrat Ueli Gruner (jb) vom Verkehrsforum Nordquartier: «Probleme bereiten uns hauptsächlich jene BEA-Besucher, die mit ihrem Auto auf der Suche nach einem Parkplatz mehrmals durch die Quartierstrassen kurven.»

Kritisiert wird von Gruner am bestehenden Verkehrsdispositiv, dass auch kleinere Strassen wie die Sempach-, die Tell- und die Weingartstrasse offiziell als Parkplätze genutzt werden dürfen. Eine Lösung für das BEA-Verkehrsproblem zu finden, sei aber recht schwierig. Falls, wie vom Gemeinderat vorgesehen, ein Teil der Quartierparkplätze in «blaue Zonen» umgewandelt werde, würden die Fremdparkierer aber sicher auch während der BEA aus dem Quartier verdrängt, findet Gruner. Gleichzeitig wünscht er sich, dass mehr Leute die öffentlichen Verkehrsmittel benützen, um an die BEA zu gelangen und schlägt vor, die Fahrt mit dem Tram in den Preis für das Eintrittsbillet zu integrieren. Dies läge durchaus auch im Interesse der SVB. Man habe der Messeleitung vorgeschlagen, das Eintrittsbillet, wie bei Sportanlässen, auch für die Rückfahrt mit den Tram an den Bahnhof gelten zu lassen, erklärt Guy Dinichert, Chef Betrieb und Verkehr der SVB. Bei den SBB

sind für BEA-Besucher, die mindestens 48 Kilometer von Bern entfernt wohnen, bereits um 20 Prozent verbilligte Bahn-billette erhältlich.

Längerfristige Entlastung

Monika Notter (fdp), die Präsidentin der wie das Verkehrsforum ebenfalls im Nordquartier tätigen «Arbeitsgruppe Verkehr Nordquartier» verweigerte auf Anfrage jede Stellungnahme zu Verkehrsfragen im Zusammenhang mit der

BEA. Die Berner Stadtpolizei dagegen hat recht klare Vorstellungen darüber, wie das Nordquartier längerfristig vom Verkehr entlastet werden kann. So sollen im Bereich Guisanplatz eine neue «Park + Ride»-Anlage mit rund 500 Parkplätzen und über der Autobahn SN 6 ein dreigeschossiges Parkhaus mit 780 Plätzen für Grossanlässe entstehen. Damit sich nicht alle Fahrzeuge auf den Raum Wankdorf konzentrieren, sollen die BEA-Besucher bereits weiter ausserhalb der Stadt, etwa beim Schöpplyland

in Schönbühl oder bei einer noch zu bauenden «Park + Ride»-Anlage im Sahli, die Autobahn verlassen und ihr Fahrzeug dort parkieren, erklärt Eric Stadtmann. Von dort könnten die auswärtigen Besucher mit Autobussen direkt an die BEA fahren. Es werde aber bestimmt noch einige Zeit dauern, bis ein derartiges Verkehrsdispositiv – das die Basler für die Mustermesse bereits in die Tat umgesetzt haben – in Bern endgültig eingeführt werden könne, schränkt Stadtmann abschliessend ein.

Bern wird 1986 zum Mekka der Pferdefreunde

Auf dem Empfa-Areal findet während der nächsten BEA eine nationale Pferde-Ausstellung statt

hgb. Wie an den «Tagen des Schweizer Pferds» zu erfahren war, ist auf dem Areal der Eidgenössischen Militärpferdeanstalt in Bern 1986, während der BEA, die erste gesamtschweizerische Pferdeausstellung geplant. Die «Pferd '86», für die Bundespräsident Kurt Furgler die Schirmherrschaft übernommen hat, soll alle Pferderassen, die in unserem Land gezüchtet werden, präsentieren.

Auf dem einzigartigen, 150 000 Quadratmeter grossen Gelände der Empfa, zwischen Papiermühle- und Bolligenallee, wird nächstes Jahr vom 18. bis 28. April die erste gesamtschweizerische Pferdeausstellung, die «Pferd '86», durchgeführt. Das gaben an einer Presseorientierung BEA-Direktor Karl Bürki und Empfa-Direktor Pierre Eric Jaquero bekannt. Schwerpunkte der Ausstellung bilden eine Schau aller in der Schweiz gezüchteten Pferde- und Ponirassen, das Zubehör vom Sattel bis zum Transportfahrzeug sowie ein reichhaltiges Sport- und Schauprogramm mit Dressurvorfürungen, Springkonkurrenzen und Fahrprüfungen. Ob im Empfa-Springgarten auch ein Galopp- oder allenfalls ein Wagenrennen durchgeführt werden kann, soll noch geprüft werden. Da die elf Tage dauernde Veranstaltung «rund um das Pferd» gleichzeitig mit der BEA-Ausstellung stattfindet und BEA-Eintrittskarten auch zum Besuch der Pferdeausstellung berechtigen werden, ist der gute Besuch des Anlasses im Voraus garantiert. Es wird mit einem Budget von 800 000 Franken gerechnet.

Empfa möchte in Bern bleiben

Im Ausland haben Pferdeausstellungen grosse Erfolge zu verzeichnen. Das hat die Organisatoren der Pferdezucht- und Sportverbände sowie der BEA-Genossenschaft bewegt, ebenfalls eine derartige Grossveranstaltung durchzuführen. Mit dem Empfa-Areal steht dafür ein ideales Gelände zur Verfügung. Etwas

Ebenbürtiges mit intakter Infrastruktur, Stallungen und Reithalle lässt sich in der Schweiz nicht finden. Den Organisatoren geht es auch darum, das schöne Gelände zwischen Rosengarten und Mingerstrasse der nächsten Generation zu erhalten. Zumindest indirekt möchten sie dazu beitragen, dass die Militärpferdeanstalt in Bern bleibt und nicht, wie vorgesehen, nach Avenches umziehen muss, wo sich bereits das Hengsten-Depot befindet.

Würde das Empfa-Areal zum grössten Pferdezentrum der Schweiz aufgewertet, hätten Pläne für die Erstellung eines zweiten Verwaltungsgebäudes für das EMD kaum Chancen, jemals verwirklicht zu werden. Auch der im Besitz der Burgergemeinde befindliche Springgarten würde für immer grün bleiben. Empfa-Chef P. E. Jaquero glaubt im übrigen nicht, dass er die Verlegung der Empfa, die von der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats beantragt wird, noch erleben wird. Pläne für diesen Umzug bestünden bereits seit rund 20 Jahren. Der ursprünglich ebenfalls vorgesehene neue Standort Sand-Schönbühl stehe inzwischen wegen des Infanterie-Waffenplatzes nicht mehr zur Verfügung. In einem Brief an den Bundesrat haben die Pferdezüchter darauf hingewiesen, dass das Empfa-Zentrum in Bern für die Ausbildung junger Pferde eine wichtige Rolle spielt und mit der Verlegung auch ein Stück Kulturgut verlorengehe (Geschirrkammermuseum, Kutschen für Neujahrsempfang, Pferde für Kavallerie-Bereitermusik usw.).

Rund 40 000 Pferde

Der Sonderschau «Pferd '86», die von der BEA-Messeorganisation sichergestellt wird, ist in jedem Fall auch Propaganda für die Erhaltung des Empfa-Areals in Bern. In der Schweiz gibt es rund 40 000 Pferde. Die Zahl der Pferdefreunde ist um ein Mehrfaches grösser und nimmt ständig noch zu: Ein grösseres Pferdezentrum in der Bundesstadt

mit Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Pferd und Reiter hätte durchaus eine Chance.

Das Interesse bei den Pferdefreunden ist jedenfalls vorhanden: Das zeigten die «Tage des Schweizer Pferds» am vergangenen Wochenende mit Vorfürungen, Dressur- und Fahrprüfungen sowie verschiedenen Springkonkurrenzen. Auch die Militärhufschmiede zeigten ihr Können. Heute Montag werden an einer Auktion 41 Schweizer Pferde, vom braunen Wallach «Sokrates» bis zur Fuchsstute «Amazone» versteigert.

Resultate der Pferdesport-Wettkämpfe

Kombinierte Prüfung: 1. Paul Widmer (Schönenwerd), Chipmunk/Cinema, 4 P. 2. Barbara von Grebel (Grünigen), Sandra/Astronome 14. Dressurprüfungen, Kat. L: 1. Ursula Prétat (Lengnau), Vaquero, 551. 2. Rainer Stucky (Avenches), Arlanda, 543. – Nr. 2. Kat. L: 1. Maya Schenk (Bern), Harmonie, 749. 2. Kaspar Bär (Lyssach), Wildfeuer, 711. – Nr. 3. Kat. L: Kaspar Bär, Wildfeuer, 623. 2. Theres Keller (Däniken), Fabian, 601. – Nr. 4. Kat. L: Barbara von Grebel, Wilson, 611. 2. Andreas Aebi (Wichtach), Astre Beau, 565. – Nr. 5. Kat. L: Barbara von Grebel, Wilson, 634. 2. Hansjakob Fünfschilling (Lully), Quai de Lully, 573. Springprüfungen, Nr. 8: 1. Barbara von Grebel, Pisa/Alpenjäger 73,6. 2. Fritz Vogler (Mels), Quo Vadis/Que d'Espoir, 74,6. – Nr. 11: 1. Ernst von Burg (Lommiswil), Iran III/Iran, 82,5. 2. Stefan Schürch (Murten), Rombold/Rince l'Oeil, 86,8. – Nr. 12: 1. Barbara von Grebel, Pisa/Alpenjäger, 63,2. 2. Hans Friedli (Scheunenberg), Gaston/Gaspard, 64,8. – Nr. 13: 1. und 2. Werner Guggisberg (Diemerswil), Chatelaine/Morgenländer, 47,1 und 53,3. – Nr. 14: 1. Barbara von Grebel, Pisa/Alpenjäger, 48,3. 2. Stefan Gnägi (Ipsach), Tiffany/Astronome, 51,1. – Nr. 15/16: 1. Hans Bienz (Neuenegg), Asello/Astral, 78,1. 2. Josef Meyer (Wolhusen), Orfeo/Odeon, 78,8. – Nr. 17/18 (Preis des Kantons Bern): 1. Ernst Beer (Langnau), Vidoc. 2. Bernhard Hofer (Tschugg), Ircolo II. Fahrprüfungen, Einspänner: 1. Werner Pfister (Kerzers), Miss, 48,4. 2. Martin Rufer (Lyss), Floria, 57,4. – Zweispänner: 1. Ulrich Lehmann (Worb), Fils de la Chaise, Vaillant/Vagant, 45,4. 2. Werner Pfister (Kerzers), Alfa/Judaa, 49,4.

BEA-Besucherrekord?

Am Wochenende sah es so aus, als werde die diesjährige BEA erneut einen Besucherrekord zu verzeichnen haben. Noch bleibt zwar der letzte Ausstellungstag abzuwarten. Aber nach den bisherigen Zahlen ist BEA-Direktor Karl Bürki recht zuversichtlich, dass die 347 000 Besucher von 1984 (gegenüber 1983 eine Zunahme um rund fünf Prozent) übertroffen werden. So wurden allein am 1. Mai über 39 000 Besucher registriert; im Vorjahr waren es nur 36 000 gewesen. Auch der Freitag, 3. Mai, brachte 29 000 Besucher an die BEA. Genaue Zahlen werden jedoch erst in 14 Tagen vorliegen, wenn auch die an den Bahnstationen verkauften Pauschalbillette abgerechnet sind.

Billettsteuer: Volksentscheid

Im Dezember Abstimmung über ein neues Stadtberner Reglement

tgb. Die Stimmberechtigten der Stadt Bern sollen im Dezember über ein neues Billettsteuerreglement abstimmen können. Ausgelöst wurde diese Revision nicht etwa durch den Streit zwischen Gemeinde Bern und SCB (der heute abend über das weitere Vorgehen entscheidet). Vielmehr bedarf das aus dem Jahr 1919 stammende Reglement einer Überarbeitung.

Eine Billettsteuer wird in der Stadt Bern auf allen Eintrittskarten für kulturelle und sportliche Veranstaltungen, Tanzanlässe und Ausstellungen erhoben, sofern der Anlass weder gratis ist noch einem gemeinnützigen Zweck dient. Im Reglement von 1919 liess sich das etwa so: Theateraufführungen, Vorfürungen von unbeweglichen Lichtbildern, Vorfürungen auf Varietés und andern Schau- und Gesangsbühnen, Deklamationen, Bazole, Masken- und Kostümfeste, Ring- und Wettkämpfe, Pferderennen.

Das Reglement vom April 1919 sei völlig veraltet, erklärt Finanzdirektor Josef Bossart. Der Gemeinderat habe deshalb im letzten Sommer den Entwurf für einen neuen Erlass ausarbeiten lassen, und zwar vorab mit dem Ziel, in Zukunft über ein klarer formuliertes Reglement verfügen zu können. Gleichzeitig sollen

allerdings auch materielle Änderungen vorgenommen werden. Da diese den Tarif betreffen, dürfte es in den nächsten Monaten nicht an Diskussionen über das Billettsteuerreglement fehlen. Heute gibt es für die Billettsteuer (die vom Besucher, nicht vom Organisator zu bezahlen ist) zwei Ansätze: Für Billetts bis vier Franken zehn Prozent des Eintrittspreises, für Karten über vier Franken 15 Prozent. Diese Ansätze gelten seit dem Erlass des Reglements vor 66 Jahren.

Neu 15 Prozent auf allen Billetten

Der Entwurf für das neue Reglement sieht demgegenüber einen Einheitstarif für alle Preiskategorien – und zwar von 15 Prozent – vor. Sozusagen als Gegenleistung soll den Veranstaltern neu eine Entschädigung für die Abrechnungsarbeit ausgerichtet werden. Diese Provision würde gemäss Entwurf drei Prozent des Ertrags, welcher der Gemeinde abzuliefern ist, ausmachen. Gegenwärtig nimmt die Stadt Bern aus den Billettsteuern pro Jahr vier Millionen Franken ein. Der städtische Finanzdirektor erinnert daran, dass die zahlreichen auswärtigen Besucher mit der Billettsteuer einen kleinen Beitrag an die Infrastrukturkosten der Gemeinde Bern leisten.



Empfa-Bereiter führten den BEA-Besuchern einen Vierspänner mit Schweizer Pferden vor. (bkw)